

# OLIVER TABELING & ANDY SCHERRER

## Welcome to Hippocampus Valley

**Oliver Tabeling, Pianist aus Basel, und Andy Scherrer, der große alte Mann des alpenländischen Tenorsaxofons, laden zur Entdeckungsreise ein. Auf der Landkarte sucht man ihr Tal jedoch vergebens.**

Von Tobias Richtsteig

»Hippocampus Valley, das ist eine ganz persönliche Geschichte«, erzählt Oliver Tabeling. Vor ein paar Jahren hatte er nur knapp eine Hirnblutung überlebt – seitdem interessiert er sich für Neurologie. Er lernte Fachbegriffe kennen, wie eben »Hippocampus«, »einen der evolutionär ältesten Teile des Gehirns, wo man eigentlich nicht bewusst Zugriff darauf hat«. In dieser zentralen Hirnregion werden, grob gesagt, die Inhalte von Kurz- und Langzeitgedächtnis verarbeitet: »Da läuft sehr vieles im Unbewussten ab – und genau das passiert auch in der Musik, die ich mache, beim Improvisieren. Wenn ich bewusst denken würde, was ich jetzt für Noten spielen soll – das geht überhaupt nicht«, beschreibt der Pianist seine Arbeit. »Und es macht auch keinen Sinn, das zu wissen. Es muss unbewusst, im Moment entstehen, das ist die große Herausforderung. Das hat auch mit Konzentration und Offenheit zu tun. Indem man letztlich selbst nur noch Musik ist.«

Das Straßenschild, das auf dem CD-Cover »Welcome to Hippocampus Valley« grüßt, ist also eine Einladung direkt ins Herz und Hirn von Tabelings Musik, dem dabei jegliche musikalische Esoterik fernliegt: Schon die ersten Takte der CD fügen sich über lebhaft ausgreifende Akkordbrechungen zum Real-Book-Standard »I Should Care«. Tabeling übersetzt den Titel augenzwinkernd in »Ich sollte mich bemühen« und hat dabei Steuererklärungen und all das musikfremde Tagwerk des selbst-



ständigen Künstlers im Blick. Und auch »Chaser, No Straight? No!«, »Green In Blue« und »Caspar By Starlight« leuchten auf der Tracklist als Standard-Bearbeitungen.

Langeweile mit einem allzu bekannten Repertoire-Jazz kommt nie auf. Die Berner Tagespresse schrieb einmal über ein Konzert des Duos: »Der lockere Umgang mit der Tradition, ihre subtile, inspirierte, offene und zeitgemäße Umsetzung verblüfft, betört die Gefühle und beflügelt die Sinne.« Seit rund zwei Jahren spielt Tabeling jetzt schon mit dem Tenoristen Andy Scherrer im Duo, da ergeben sich neben eigenen, erfrischend modernen Lesarten von beispielsweise Monks Stride-Piano oder dem intimen Davis/Evans-Farbenspiel auch völlig frei improvisierte Momente. Tabeling: »Das ist eigentlich auch sehr spannend, aber nicht unbedingt das, was ich jetzt gerade machen will. Mich interessiert es, die Eindrücke, die ich habe – aus dem Leben, aus der Natur oder auch

vom Lesen -, in Musik umzusetzen. Da gibt es Stücke, die ein halbes Jahr in mir heranwachsen. Das Aufschreiben auf Notenpapier dauert dann maximal 20 Minuten.«

Die lange Reifezeit von Tabelings Kompositionen kann man gut nachvollziehen; es sind starke Stücke, mit jeweils charakteristischen Klängen. Wo »Hippocampus Valley« noch ganz zart den Soundtrack zur Reise zwischen die Ohren bereitstellt, zeichnet »Behemoth's Dance« beispielsweise in zunehmend kräftigeren Strichen ein lebendiges Bild des gleichnamigen mythischen Ungeheuers, wie man es etwa in Michail Bulgakows Roman *Der Meister und Margarita* findet (gleichsam ein klingender Lektüretipp des Pianisten). Und dann das Miteinander von Piano und Tenorsaxofon, das die markanten Klangkonturen der Stücke erst richtig herausstreicht.

Andy Scherrer kennt man als Tenoristen des Vienna Art Orchestra,

aber nicht nur rund um die Alpen gehört er zu den markantesten Saxofonisten: Unüberhörbar setzt er die Traditionslinie Coleman Hawkins/Lester Young fort – allerdings mit Wohnort Basel und damit der Aufmerksamkeit des breiten Publikums ähnlich verborgen wie bis vor kurzem sein Frankfurter Kollege Heinz Sauer. Der war auch erst im Duo mit dem »Young German Jazz«-Pianisten Michael Wolny in den Fokus des überregionalen Feuilletons geraten – was lediglich etwas über die Aufmerksamkeits-Ökonomien der Medien aussagt und nichts über die Qualität der Musik.

Scherrer und Tabeling aber schießen nicht nach Vergleichen. Warum der Schweizer Pianist mit seinem Saxofon spielenden Landsmann ein Duo gründete, hat ganz eigene, gute Gründe: »Erst mal ist Andy Scherrer ein herausragender Musiker. Er ist um die halbe Welt gereist und ich schätze ihn einfach als Mensch«, freut sich Tabeling über seinen Dialogpartner. »Zwischen den Musikern findet ja immer ein Gespräch statt, so erlebe ich das. Im Trio ist das ein wenig anders. Wenn du dir ein Gespräch vorstellst, zu dritt an einem Tisch, da kommen ganz andere Themen auf, es gibt eine Meinung mehr... Im Duo hat es eine andere Dynamik. Da ist es eben auch wichtig, dass man dieselbe Sprache spricht, in denselben Bögen fühlt. Und nur dann wird Musik für mich lebendig.«

#### Aktuelles Album:

**Oliver Tabeling / Andy Scherrer: Hippocampus Valley (Foxtones / MVH)**

#### Lesetipp:

<http://en.wikipedia.org/wiki/Hippocampus>